

# Nomen est nomen: Kleine Goschenstraße

Von Christian Harborth

Vorhang auf für eines der ältesten Häuser der Wollenweberstraße: Haus Nummer 27 an der Einmündung der Goschenstraße. Das Eckhaus blieb wie sein Nachbar fast unverändert mit dem für die Gotik typischen Zwischen- und vorkragendem Obergeschoss über die Jahrhunderte erhalten, nur das Erdgeschoss war im 19. Jahrhundert für die Bedürfnisse eines Kolonialwarenhändlers umgebaut worden.

Die heutige Zuordnung ist nicht ganz einfach, schließlich machte die Straße vor dem Zweiten Weltkrieg ihrem eigentlichen Namen alle Eh-

re: An dieser Stelle wurde sie „Kleine Goschenstraße“ genannt. Entsprechend genau muss man hinsehen, um sie am linken Rand des historischen Bildes überhaupt zu erkennen.

Zum Zeitpunkt der Aufnahme ist das Eckhaus Sitz eines Kolonialwarenhändlers. Direkt an der Ecke hängt ein Werbeschild, das darauf hinweist, dass hier auch der Soßenwürzer Maggi erhältlich ist. Links daneben: der Schriftzug „Gebaut 1487“. Architekturhistoriker Adolf Zeller datierte den Bau sogar auf 1469 und berief sich dabei auf eine Inschrift, die den Erbauer Heinrich

Schilp verewigen sollte. Links der Goschenstraße in Haus Nummer 26 befand sich zum Zeitpunkt der Aufnahme die „Wollenweber Schänke“. Das Gebäude wirkt auf den ersten Blick gleichalt. Tatsächlich errichteten Arbeiter es erst Ende des 17. Jahrhunderts. Die Eckkneipe hieß Ende des 19. Jahrhunderts noch „Zum römischen Kaiser“. Die Gastronomie-Tradition blieb gewahrt: Seit mehr als 30 Jahren serviert hier ein Grieche.

Das Gebäude, das das Restaurant beherbergt, ist ein Nachkriegsbau. Das trifft auch auf das Haus zu, in dem heute ein Pizza-Bringdienst

wirtschaftet. Die Häuser am rechten Bildrand mit den Hausnummern 32 ff überdauerten die Bomben. Der Verbreiterung der Goschenstraße beim Wiederaufbau fiel allerdings die Hausnummer 27 zum Opfer.

„Der Name der Wollenweberstraße ist seit 1473 belegt und erinnert an den Sitz der Wollweber“, sagt Sven Abromeit, Vorsitzender des Heimat- und Geschichtsvereins. Vorher hieß sie, wegen der Bedürftigkeit ihrer Bewohner, „Bettlerstraße“ (platea petitorum, 1319). 1950 wurde die Straße bis zum Hindenburgplatz verlängert. Vorher mündete sie in den Friesenstieg.



## 1925

◀ Gebaut 1487 oder sogar noch früher: Das Haus in der Bildmitte ist Nummer 27. Links daneben mündet die Goschenstraße ein.

FOTO: VERLAGSARCHIV GE-  
BRÜDER GERSTENBERG

## 2019

▶ Die Goschenstraße ist heute deutlich breiter als noch vor dem Krieg. Einige Häuser am rechten Bildrand sind noch die alten.

FOTO: GOSSMANN

